

Germanistentreffen
Deutschland – Italien
8. – 12.10.2003

Dokumentation der Tagungsbeiträge

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Podiumsdiskussion: Europäische Integration und Curriculumreform...	11
<i>Wilhelm Krull</i> Zwischen Tradition und Innovation. Die Geisteswissenschaften im erweiterten Europa.....	29
<i>Pier Carlo Bontempelli</i> Thesen zu einer transnationalen Germanistik	45
<i>Eugenio Spedicato</i> Europäische Literaturwissenschaft und Europäisierung der Germanistik	59
<i>Gert Mattenklott</i> Holzwege der Germanistik in Deutschland und Italien. Ein Fach verliert seine Sprache.....	67
<i>Michele Cometa</i> Literaturwissenschaft vs. Kulturwissenschaft? Eine Scheinalternative.....	79
<i>Bernhard Arnold Kruse</i> Literarische Arbeit an Problemen europäischer Identität	99
<i>Christoph König</i> Wilhelm von Humboldts ›Hermann und Dorothea‹ Zur Problematik einer bildungsphilosophisch begründeten Philologie .	119
<i>Stefan Nienhaus</i> Tieck in Italien. Skizzen zu einer Fallstudie	147
<i>Elena Agazzi</i> Erinnerte Geschichte und rekonstruierte Geschichte in den deutschen Romanen der neunziger Jahre	157

Inhaltsverzeichnis

Maurizio Pirro

„Ein Feld als Reflexionsraum, leer, aber wachsend, von unten“
Verflechtungen lyrischen und essayistischen Schreibens bei Draesner,
Grünbein und Petersdorff 169

Franziska Schößler

Zeit und Raum im Drama der neunziger Jahre:
Zu Elfriede Jelinek und Gesine Danckwart 187

Ingrid Kühn

Ein Glossar zum Lesen von DDR-Literatur 205

Giuli Liebman Parrinello

Plädoyer für die deutsche Sprachgeschichte 217

Claudio Di Meola

Perspektiven der Deutschen Sprachwissenschaft in Italien:
Universitätsreform und aktuelle Forschungstendenzen 233

Johannes Volmert

„Eurolatein“ und die Vernetzung der europäischen Lexik 243

Kirsten Adamzik

Textualitätskriterien und Beschreibungsdimensionen für Texte 273

Sandro M. Moraldo

Linguistische Form(e)l(n) in textbasierten SMS-Dialogen
Zur kontrastiven Analyse deutscher und italienischer Kurznachrichten 285

Elvira Lima

Der aufhaltsame Aufstieg der deutschen Rechtschreibreform
Ein Kommentar zu den jüngsten Entwicklungen 303

Eva Neuland

Linguistik und Didaktik: Entwicklungen, Positionen, Perspektiven
Eine Skizze aus deutscher Sicht 315

Carlo Serra Borneto

Ein „europäisches“ Curriculum für Deutsch als Fremdsprache 331

Inhaltsverzeichnis

<i>Margrit Wetter</i> Einige Überlegungen zur Gliederung des Wortschatzes und zur Terminologie in DaF-Lehrwerken	351
<i>Jörg Roche/Petra Plieger</i> Organisationsprozesse des mentalen Lexikons und ihre elektronische Modulation beim Fremdsprachenerwerb	371
<i>Marianne Hepp</i> Textsortenkonventionen und didaktische Strategien	383
<i>Marie Rieger</i> <i>Entschuldigung. Sprechen Sie Deutsch?</i> – Ein Beitrag zur Relevanz der Gesprochene-Sprache-Forschung für die Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache.....	391
<i>Giuseppina Piccardo</i> Neue Technologien, neue Perspektiven, neue Probleme? E-Learning an der Universität Genua im Rahmen des Projekts CampusOne	417
<i>Andreas F. Kelletat</i> EU-Osterweiterung und institutionalisierter Multilingualismus Perspektiven für die Dolmetschsprachen Deutsch und Italienisch.....	439
<i>Ulrike A. Kaunzner</i> Die Vermittlung interkultureller Fähigkeiten in der Ausbildung zum Verhandlungsdolmetscher.....	449
<i>Rainer Kohlmayer</i> Literarisches Übersetzen: Die Stimme im Text.....	465
<i>Marina Foschi Albert</i> Textlinguistische Stilanalyse als Grundlage einer Übersetzungsdidaktik	487
<i>Lorenza Rega</i> Überlegungen zur Fachübersetzungsdidaktik Deutsch – Italienisch – Deutsch	499

Jörg Roche / Petra Plieger

Organisationsprozesse des mentalen Lexikons und ihre elektronische Modulation beim Fremdsprachenerwerb

Abstract

Der Beitrag setzt zur Klärung spezifischer Probleme des L2-Wortschatzerwerbs bei der Organisation des „mentalen Lexikons“ an. Das Sprachverarbeitungsmodell von Levelt dient dabei als Bezugspunkt, um gängige Modelle zu Aufbau und Organisation des bilingualen mentalen Lexikons zu diskutieren. Im Mittelpunkt steht die angemessene Berücksichtigung sprachspezifischer Unterschiede in der Konstitution semantisch-konzeptueller Netze. Vor diesem Hintergrund werden Möglichkeiten der elektronischen Modulation semantischer Netze vorgestellt, die für den Fremdsprachenerwerb genutzt werden können.

1. Einleitung

Im folgenden wird das Konzept für die Entwicklung einer beim Spracherwerb einsetzbaren Lernsoftware für die L2-Wortschatzvermittlung vorgestellt. Dies geschieht vor dem Hintergrund der Einsicht, daß bisher mediale Umsetzungen aus didaktischer Sicht häufig einen Rückschritt um zwei bis drei Generationen gebracht haben (vgl. Roche 2003). Im Bereich der Wortschatzvermittlung zeigt sich dies vor allem daran, daß sich gängige Sprachlernsoftware am überholten Konzept der Paarassoziation orientiert. Mit der Entwicklung einer medialen Modulation semantischer Netze, in der dynamisch visualisiert die Speicherung semantischen Wissens im mentalen Lexikon bilingualer Sprecher simuliert wird, soll diese Kluft zwischen neuesten Erkenntnissen der Sprachdidaktik und der Spracherwerbsforschung einerseits sowie der medialen Umsetzung andererseits geschlossen werden. Die theoretische Fundierung des hier verfolgten Ansatzes basiert auf der Weiterentwicklung des psycholinguistischen Modells der Sprachverarbeitung von Levelt (vgl. Levelt 1989 ff.) im Hinblick auf das bilinguale Lexikon. Die mediale Umsetzung greift bestehende Ansätze zur medialen Gestaltung semantischer Netze im monolingualen Bereich auf. Ziel ist es, sprach- und kulturspezifische Konzeptualisierungen und Lexikalisierungen in bilingualen Relationen angemessen darstellen und vermitteln zu können.

2. Theoretische Grundlagen

2.1 Zugang zum mentalen Lexikon nach Levelt

Anknüpfungspunkt der theoretischen Fundierung ist das psycholinguistische Sprachproduktionsmodell von Levelt (vgl. Levelt 1989, S. 9). Im modularen Aufbau der drei abgehobenen Prozeßkomponenten (Konzeptualisierer, Formulator, Artikulator)¹ kommt dem Zugriff auf das mentale Lexikon bei der Produktion einer Nachricht die Aufgabe zu, Wörter in der richtigen Bedeutung und der richtigen Form zu liefern. Das mentale Lexikon ist dabei als Komponente enzyklopädischen Wissens auf der Ebene des Formulators angesetzt und umfaßt zweigliedrig Lemma- und Lexem-Einträge. Daß bereits auf der Ebene der konzeptuellen Vorbereitung der Nachricht sowohl sprachspezifische Lexikalisierungsmuster als auch sprachspezifische Konzeptualisierungsleistungen berücksichtigt werden müssen, ist eine Einsicht, die bei Levelt immer deutlicher in den Vordergrund rückt. „Conceptual preparation is not language-independent.“ (Levelt 1999, S. 93). Was als freies „perspective taking“ und mit Bezug auf Slobin als „thinking for speaking“ (Slobin 1987 und 1996) in den Sprachproduktionsprozeß einbezogen wird, findet konsequenterweise auch seinen expliziten Niederschlag in der Theorie des Zugangs zum mentalen Lexikon (vgl. Levelt u. a. 1999). Der Abruf der lexikalischen Information, der selbst in mehrere Phasen untergliedert wird, beginnt mit der konzeptuellen Vorbereitung „in terms of lexical concepts“ (Levelt u. a. 1999, S. 3).² Entsprechend kommt

-
- 1 Die in neueren Veröffentlichungen (vgl. u. a. Levelt 1999) angesetzte Zweiteilung des Sprachproduktionsprozesses in das rhetorisch-semantisch-syntaktische System, das den Produktionsprozeß bis zum grammatischen Kodieren im Abruf der Lemmata umfaßt, einerseits sowie das phonologisch-phonetische System andererseits beinhaltet weiterhin die drei Phasen der Konzeptualisierung, Formulierung und Artikulation einer Nachricht.
 - 2 Inwieweit damit die Rede von einer „preverbal message“ als Ergebnis der Konzeptualisierung noch sinnvoll ist, soll an dieser Stelle nicht weiter vertieft werden, da es sich mit Bezug auf Levelt letztlich auf eine rein terminologische Frage zuspitzt. Schwerwiegender ist hingegen die Frage, ob die Berücksichtigung der sprachspezifischen Konzeptualisierung den strikt modularen Aufbau des Leveltschen Modells sprengt, insofern ein direkter Zugriff des Konzeptualisierers auf das mentale Lexikon sowie Möglichkeiten der Rückkoppelung unumgänglich scheinen. Levelt räumt diese Möglichkeit allein für die Erwerbsphase ein (Levelt 1989, S. 105) bzw. rekuriert auf die „lebenslange Erfahrung“ (Levelt u. a. 1999, S. 8), so daß Sprecher einfach wissen, was in welcher Sprache wie lexikalisiert wird. Dieses „Erfahrungswissen“ sei Teil des Prozeßwissens des Konzeptualisierers und brauche keinen direkten Zugriff auf das Lexikon und keine Rückkoppelung. Mit diesem Ansatz wird zwar der modulare Aufbau des Modells gerettet, allerdings ist fraglich, ob damit der Prozeß des lebenslangen Lernens und vor allem der bilingualen Sprachproduktion angemessen abgebildet werden kann.

in der Repräsentation des lexikalischen Wissens die konzeptuelle Ebene zur Lemma- und Lexem-Ebene hinzu.

Wesentlich ist, daß von der Informationsspeicherung in Netzwerken ausgegangen wird, die über die Aktivierung und Ko-Aktivierung der entsprechend vernetzten Knoten zugänglich werden (*activation spreading model*).³

In der konzeptuellen Vorbereitung werden somit bei der Wahl eines lexikalischen Konzepts zugleich benachbarte, d. h. über verschiedene semantische Relationen verbundene Konzeptknoten mitaktiviert. Die empirische Evidenz dafür liefern u. a. semantische Interferenzttests (z. B. *picture-naming*- und *word-naming*-Tests mit Reaktionszeit-Messungen), die den Einfluß des semantischen Kontextes auf die Wahl eines lexikalischen Konzepts und damit den Wettstreit zwischen den vernetzten Konzeptknoten nachweisen.

Die lexikalischen Konzepte, definiert als „concepts for which there are words in a language“ (Levelt 1999, S. 87 f.), repräsentieren so Wortbedeutungen als relationales Beziehungsgefüge: „A word’s meaning, or, more precisely, sense is represented by the total of the lexical concept’s labelled links to other concept nodes.“ (Levelt u. a. 1999, S. 6)

Der auf diese Weise von Levelt u. a. für den kompetenten Muttersprachler modellierte konzeptgesteuerte Zugang zum mentalen Lexikon dient als Bezugspunkt für die Auseinandersetzung mit Modellentwürfen für das bilinguale mentale Lexikon. Leitend ist die Frage, inwieweit sprachspezifische Konzeptualisierungen und Lexikalisierungen in der Organisation des bilingualen lexikalischen Wissens Berücksichtigung finden.

2.2 Modelle zu Aufbau und Organisation des bilingualen Lexikons

Die Forschung zum bilingualen Lexikon stand lange Zeit unter dem Eindruck der Frage, ob für das lexikalische Wissen bilingualer Sprecher ein gemeinsames mentales Lexikon oder zwei getrennte Lexika angenommen werden sollen.⁴ Dieser Frageansatz kann auf Weinreich (1953) zurückge-

3 Die Organisation in Netzwerken und der Abruf über Aktivierungsübertragung ist dabei auch als Antwort auf die entscheidenden Fragen zu sehen, wie die hohe Geschwindigkeit (etwa drei bis fünf Wörter pro Sekunde) und Treffsicherheit des Zugriffs auf das mentale Lexikon erklärt werden kann. Für die Computersimulation in *WEAVER ++* vgl. Roelofs 2000).

4 Daß dabei die nähere Spezifizierung des Begriffs „bilingual“ selbst eine entscheidende Rolle spielt, wird noch deutlich werden. Grundsätzlich wird hier „bilingual“ in einem weiten – im Einzelfall erst näher zu spezifizierenden – Sinn verstanden, wonach „bilingual“ die Bandbreite von der austauschbar gleichen Verwendung zweier Sprachen über den re-

führt werden, der im Anschluß an den Zeichenbegriff de Saussures drei mögliche Organisationsweisen für das mentale bilinguale Lexikon unterscheidet.

„Koordiniert“ (coordinate) steht für zwei unabhängige Lexika mit getrennten Konzepten (Signifikaten) auf der Inhaltsseite und getrennten Signifikanten auf der Ausdrucksseite. „Zusammengesetzt“ (compound) steht für die Struktur mit einem gemeinsamen identischen Konzept, auf das jeweils zwei unterschiedliche Ausdrucksformen in L1 und L2 verweisen. „Unterordnend“ (subordinative) wird die Organisation genannt, bei der die L2-Ausdrucksform auf die L1-Ausdrucksform verweist und darüber mit dem gleichen Konzept verbunden ist. Bezüglich der ersten beiden Formen merkt Weinreich an, daß sie durchaus gleichzeitig in einem bilingualen Sprecher vorkommen können, „since some signs of the languages may be compound while others are not.“ (Weinreich 1953, S. 10) Damit räumt Weinreich die Möglichkeit einer gemischten Repräsentationsform in Abhängigkeit von den sprachlichen Gegebenheiten ein. Für die letztgenannte Form nimmt Weinreich an, daß es in erster Linie die Organisationsform während der L2-Erwerbsphase ist, in der L2-Wörter als Übersetzungsäquivalente an die entsprechende L1-Wortform gebunden werden und selbst auf keine konzeptuelle Repräsentation verweisen. Mit zunehmendem Grad der Sprachbeherrschung erfolge dann in den meisten Fällen der Übergang zur koordinierten bzw. zusammengesetzten Organisation. Damit nimmt er bereits die später als Entwicklungshypothese diskutierte Annahme vorweg, daß die Organisation des bilingualen Lexikons vom Grad der Sprachbeherrschung abhängt.

Im Gefolge von Weinreich haben Ervin und Osgood (1954) die Modelle der Koordination und Zusammensetzung in Bezug zu unterschiedlichen Erwerbs- und Gebrauchssituationen gesetzt. Zur zusammengesetzten Repräsentation führe sowohl die formale Erwerbssituation im Schulunterricht⁵ als auch das Aufwachsen in einem zweisprachigen Kontext, in dem beide Sprachen in denselben Situationen von denselben Personen austauschbar verwendet werden. Im Gegenzug dazu resultiere die koordinierte Struktur aus der strikten Trennung zwischen den Gebrauchssituationen zweier Spra-

gularen Gebrauch zweier Sprachen bis zur minimalen Kenntnis einer zweiten Sprache bezeichnen kann.

5 Ausgegangen wird also für den L2-Unterricht davon, daß L2-Wortformen als Entsprechungen zu den L1-Formen und deren Bedeutung ohne Differenzierung des Konzeptgehaltes vermittelt werden.

chen (z. B. Sprache 1 nur in der Familie und Sprache 2 nur bei der Arbeit) bzw. aus dem Erwerb in zwei völlig voneinander getrennten nationalen und kulturellen Kontexten. Dabei gehen Ervin und Osgood explizit davon aus, daß bilinguale Sprecher auf einem Kontinuum zwischen A und B anzusiedeln sind.

Obwohl vom Ansatz her also eine differenzierte Sicht auf die Frage „getrennt oder gemeinsam“ angelegt ist, sind eine Reihe von Studien durchgeführt worden, in denen die Frage durch entsprechende empirische Belege alternativ entschieden werden sollte.⁶ Die neuere psycholinguistische Forschung hat sich in diesem Zusammenhang zunächst vor allem auf die Überprüfung der Entwicklungshypothese konzentriert.⁷ Diese geht davon aus, daß im L2-Erwerb (im besonderen im Erwachsenenalter unter formalen Bedingungen) die L2-Wortformen zunächst an L1-Wörter als Übersetzungsäquivalente gekoppelt werden, die allein Zugang zur Ebene der semantisch-konzeptuellen Bedeutungsrepräsentation haben (Wortformassoziationsmodell). Erst mit steigender Sprachbeherrschung und wachsendem Wortschatz würden auch L2-Wortformen direkt auf die Konzeptebene zugreifen (Konzeptvermittlungsmodell). In der empirischen Überprüfung dieser Hypothese sind u. a. Kroll/Stewart (1994) zum Entwurf eines Modells für das bilinguale Lexikon gekommen, in dem Verbindungen sowohl auf der Wortformebene als auch auf der Konzeptebene für L1 und L2 asymmetrisch integriert werden. D. h., Wortformbindungen von L2 nach L1 werden dauerhaft als stärker angesetzt als von L1 nach L2 und entsprechend die Konzeptverbindung von L1 stärker als jene von L2. Der Nachweis dafür wird vor allem über Übersetzungstests mit variablen semantischen Bedingungen geführt (semantisch kategorisierte Bild- bzw. Wortlisten vs. willkürliche Gruppierung zum Nachweis semantischer Interferenz als Indikator der eingeschalteten Konzeptvermittlung). Unhinterfragt wird dabei davon ausge-

6 Exemplarisch dafür sei zum einen Kolers (1963) genannt, der mit den Begriffen „gemeinsame“ bzw. „getrennte“ Speicherung arbeitet und die getrennte Speicherung (die koordinierte Struktur) als zutreffendes Modell untermauert, während beispielsweise McCormack (1977) die „Interdependenzhypothese“ gegenüber der „Unabhängigkeitshypothese“ favorisiert. In diesem Zusammenhang haben Durgunoglu / Roediger (1987), die selbst terminologisch von „single-code“- bzw. „dual-code“-Repräsentation sprechen, entscheidend darauf hingewiesen, daß in Abhängigkeit von der Art der Testaufgaben empirische Belege sowohl für die eine wie für die andere Hypothese erbracht werden können und die Frage in diesem Sinne grundsätzlich unentschieden bleiben müsse. Vgl. dazu auch de Groot (1993) und de Groot/Kroll (1997).

7 Vgl. u. a. Potter (1984).

gangen, daß L1- und L2-Wortformen bei der Aktivierung der Konzeptebene auf dieselben Konzepte verweisen.

Diese Annahme erweist sich allerdings als problematisch. So hat beispielsweise die Erweiterung der Untersuchungen über Tests mit reiner Denotation von (konkreten) Objekten auf abstraktere Begriffe deutlich die Notwendigkeit gezeigt, die Konzeptvermittlung zwischen L1 und L2 zu differenzieren (vgl. de Groot 1993). De Groot geht daher in ihrem Modell des bilingualen Lexikons auf Konzeptebene von einzelnen Bedeutungskomponenten aus, aus denen sprachspezifische Bedeutungen zusammengesetzt werden. Bedeutungsübereinstimmungen und -unterscheidungen können so als Teilmengen der Bedeutungskomponenten abgebildet werden, die jeweils mit den entsprechenden L1- und L2-Lemmas verbunden sind.

Allerdings sollte nicht übersehen werden, daß die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung der Konzepte, die mit den Wörtern einer Sprache verbunden sind, nicht erst bei „abstrakteren“ Begriffen besteht, sondern durchaus schon auf der Ebene der Denotation, sofern sie nicht völlig kontextfrei bzw. durch bestimmte methodische Rahmenbedingungen isoliert betrachtet wird. Hier ist mit Nachdruck auf die Einsicht Levelts in das freie „perspective taking“ zu verweisen, das schon im monolingualen Bereich auf reiner Denotationsebene zum Zuge kommt und sich auf die sprachspezifischen Besonderheiten im bilingualen Kontext übertragen läßt: „Even if a single lexical concept is formulated, as is usually the case in object naming [...] there are multiple ways to refer to the same object. In picture naming, the same object may be called ‘animal’, ‘horse’, ‘mare’, or what have you, depending on the set of alternatives and on the task. This is called *perspective taking*. There is no simple, hard-wired connection between percepts and lexical concepts. That transition is always mediated by pragmatic, context-dependent considerations.” (Levelt u. a. 1999, S. 3) In unmittelbarer Weiterführung dieses Ansatzes kann ergänzt werden, daß im bilingualen Kontext auch „language specific considerations“ notwendig mit einzubeziehen sind.

Vor diesem Hintergrund ist von einem Modell für das bilinguale Lexikon auszugehen, das auf der Konzeptebene, d. h. auf der Ebene der semantisch-konzeptuellen Netze, Überschneidungen und Differenzierungen zwischen L1 und L2 berücksichtigt.⁸ In diesem Sinne erweist sich nicht nur die Fra-

8 Vgl. dazu auch das Modell von Poulisse/Bongaerts (1994), die auf konzeptueller Ebene neben den Bedeutungsmerkmalen auch die Sprachspezifizierung als Komponente mit einbeziehen. Im konzeptgesteuerten Zugang zum mentalen Lexikon in der L2-Sprachproduktion würde demnach das entsprechende L2-Lemma die Hauptaktivierung erhalten, zu-

ge, ob bilinguale Sprecher über *ein* Lexikon oder *zwei* Lexika verfügen, als zu vereinfachend. „[T]he prevailing ideas about the organization of the bilingual lexicon in terms of one or two lexicons are gravely oversimplified.“ (de Bot 1992, S. 10)⁹ Auch die Annahme einer gleichen bzw. zwei völlig getrennter Konzeptebenen greift zu kurz und vereinfacht die Komplexität bilingualer Bedeutungsrepräsentation, die in der Organisation der semantischen Netze Übereinstimmungen, Differenzierungen, Ergänzungen, Lücken, Teilentsprechungen etc. verarbeiten muß.

3. *Mediale Umsetzung*

3.1 *Semantische Netze in L1 visualisiert und dynamisiert*

Die Entwicklung der Lernsoftware für den L2-Wortschatzerwerb zielt im Grundkonzept auf die visualisierte und dynamisierte mediale Modulation semantischer Netze in L1 und L2. Anknüpfungspunkt dafür ist der für den monolingualen Bereich geschaffene „visuelle Thesaurus“ (www.visualthesaurus.com).

„Visual thesaurus“ setzt auf den Daten und der Struktur des Word-Net (www.cogsci.princeton.edu/~wn) auf und zielt, wie es in der Einführung in das Programm heißt, darauf, die mannigfachen Bezüge zwischen Wörtern und Bedeutungen der englischen Sprache als räumliche Netze darzustellen und dadurch eine vielfach verzweigte, dynamische Architektur der Sprache sichtbar zu machen, in der sich der Nutzer frei bewegen kann.

Ausgehend von den Prinzipien der Polysemie und Synonymie werden Wörter der vier großen offenen Wortklassen (Nomen, Verb, Adjektiv und Adverb) nach je spezifischen semantischen Relationen – u. a. der Hyperonymie/Hyponymie, Antonymie, Meronymie – miteinander verknüpft. Die Bezüge zwischen den Wortbedeutungen sind als durchbrochene Linien dargestellt. Fährt man mit der Maus über diese Linien, wird die Art des Bezu-

gleich aber auch benachbarte L2- und L1-Lemmas mitaktivieren, die eine Schnittmenge gleicher Bedeutungskomponenten aufweisen.

- 9 De Bot selbst arbeitet im Rahmen seines bilingualen Sprachproduktionsmodells in bezug auf das mentale Lexikon mit dem Begriff des „subsets“. Er geht dabei grundsätzlich von einem Speicher aus, in dem Elemente durch häufigen Gebrauch enger aneinander gebunden sind und entsprechende Untergruppen (subsets) bilden. Dies führe in der Regel dazu, daß Elemente einer Sprache enger verbunden sind und in eigenen Netzwerken organisiert werden, die in der Sprachproduktion auch getrennt aufgerufen werden können. Gleichzeitig können aber auch Elemente unterschiedlicher Sprachen eng miteinander verknüpft sein und eigene Untergruppen bilden, wenn z. B. Code-switching eine regelmäßige Konversationsform darstellt.

ges angezeigt. Jeder Wortbedeutung selbst ist ein kleiner Kreis zugeordnet, wobei für jede Wortart eine andere Farbe gewählt wurde. Fährt man mit der Maus über ein Wort, so werden zum entsprechenden Eintrag Kurzdefinitionen und Beispielsätze angezeigt. Wird ein Wort angeklickt, rückt es ins Zentrum und neue Netze bauen sich auf (Abb. 1 und 2).

Die Visualisierung macht auf diese Weise nicht nur Wortbedeutungen als Schnittmengen relationaler Gefüge sichtbar, sondern dynamisiert darüber hinaus den Zugang zu semantischen Feldern. Im virtuellen Raum sind Bewegungen nach allen Richtungen der Netze möglich, so daß sich je nach Nutzerinteresse schrittweise vielfach verzweigte Bedeutungsgefüge entfalten.

In dieser Visualisierung und Dynamisierung der Netzstrukturen, die benutzergesteuerte Zugangsweisen und Anpassungsmöglichkeiten enthalten, liegt ein medienpezifisches Potential, das im Printmedium so nicht erreicht werden kann. Die offene Dynamik der Netzwerke in ihrer bildlich-räumlichen Veranschaulichung stellt in diesem Sinne einen deutlichen Mehrwert des „Neuen Mediums“ gegenüber den Möglichkeiten z. B. eines Bedeutungswörterbuches mit Wortlisten dar.¹⁰ Zugleich kann der Ansatz auf die Organisationsstrukturen des mentalen Lexikons bezogen werden, in dem Wörter auf einer Ebene in semantischen Netzen repräsentiert sind, um schnell und „sinnvoll“ darauf zugreifen zu können.

3.2 Semantische Netze in L1 und L2

Die bilinguale Realisierung knüpft an diese Potentiale an und zielt darauf, L2-Netze mit Übergängen zwischen L1 und L2 so zu integrieren, daß jeweils Überschneidungen, Differenzierungen, Ergänzungen, Lücken etc. sichtbar und für die Lerner zugänglich werden (Abb. 3).

Für die L2-Lernsoftware-Entwicklung ergeben sich dabei zwei zentrale Problemfelder. Zum einen ist im Vorfeld zu prüfen, welche semantischen Relationen für die Strukturierung der Netze in L1 und L2 angesetzt werden. Zum anderen stellt sich die Frage nach der Art der Didaktisierung des Zugangs zu den Netzen.

Die erste Fragerichtung kann mit Bezug auf die im Rahmen des Euro-WordNet-Projekts entstandene multilinguale semantische Datenbasis (www.hum.uva.nl/~ewn) präzisiert werden. Der Euro-Word-Net-Ansatz bietet sich als Anknüpfungspunkt insofern an, als dort bereits für mehrere

¹⁰ Vgl. zu diesem Themenkomplex Roche (2000).

europäische Sprachen nach den WordNet-Prinzipien semantische Felder (sog. *synsets*) erfaßt wurden, die über einen Inter-Lingual-Index (ILI) in Äquivalenzrelationen aufeinander verweisen. Der ILI selbst stellt eine offene, erweiterbare Liste von *synsets* dar, die in der Basis dem englischen WordNet entstammen. Als Strukturierungsprinzipien des ILI dienen eine „Top-Ontology“ und eine „Domain-Ontology“ als sprachunabhängige Konzeptrahmen (vgl. Vossen 1998).

Hier stellt sich die Frage, ob für die elektronische Kodierung nicht ein „konzeptioneller“ Rückschritt in Kauf genommen wurde, insofern hinter den vielfach differenzierten Bedeutungsgefügen 1:1-Relationen aufgebaut und vermittelt werden, die auf einer scheinbar universalen Begriffsnomenklatur und -struktur basieren. Anders gewendet: Wenn das Ziel die Entwicklung einer L2-Lernsoftware für die Wortschatzvermittlung ist, die über die Vernetzung von L1 und L2 feingliedrig Bedeutungsüberschneidungen, -differenzierungen, -ergänzungen etc. auf lexikalisch-konzeptueller Ebene erschließen soll, müssen die sprachübergreifenden Strukturierungsprinzipien selbst auf den Prüfstand, um nicht Gefahr zu laufen, hinter der Oberfläche vielfach verzweigter Netze im Prinzip ein paarassoziatives Vorgehen zu reproduzieren.

Was den Zugang zu den Netzen betrifft, wurde bereits festgehalten, daß die Möglichkeit des freien, entdeckenden Sich-Bewegens in den Netzen als medienspezifisches Potential für die Lernsoftware genutzt werden soll. Im Gegenzug ist allerdings zu fragen, wie für den Erwerb das Sich-Verlieren in den offenen Netzwerken verhindert werden kann.¹¹ Ein gesteuertes entdeckendes Lernen im Sinne eines „instruktionalen Designs der zweiten Generation“ bietet sich hier als lerntheoretischer Ansatz an, der in der methodischen Umsetzung beispielsweise in der Steuerung der Navigation durch die Netze über gezielte Aufgabenstellungen und Suchfragen realisiert werden kann.

11 Dies gilt auch für die bei einer Online-Realisierung gegebene Möglichkeit, weiterführende Links zu verschiedenen thematisch einschlägigen Zusatzinformationen zu integrieren.

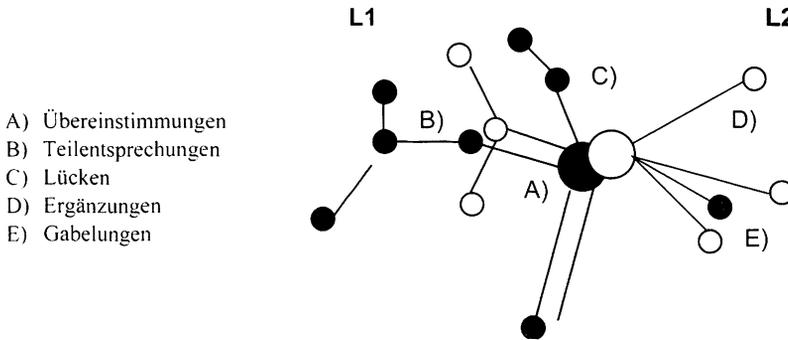
Abbildungen

Abb. 1 und 2: www.visualthesaurus.com

The screenshot shows the Visual Thesaurus interface for the word "escort". The main area contains a word cloud with "escort" at the center. Other words include "esquire", "date", "see", "bodyguard", and "accompaniment". A tooltip for "see" contains the text "will see you to the door". The right sidebar lists grammatical categories: NOUNS (with definitions), ADJECTIVES, VERBS (with definitions), ADVERBS, and HISTORY (with definitions). The bottom of the window shows the search input "escort" and the "VISUAL THESAURUS" logo.

This screenshot shows the Visual Thesaurus interface for the word "escort" with a different word cloud. The central word is "escort", surrounded by "tag along", "consort", "run", "walk", "esquire", "accompany", "travel", "locomote", "go", and "move". The right sidebar lists grammatical categories: NOUNS, ADJECTIVES, VERBS (with definitions), ADVERBS, and HISTORY (with definitions). The bottom of the window shows the search input "escort" and the "VISUAL THESAURUS" logo.

Abb. 3: Schematische Darstellung der Beziehung bilingualer Netze



Literatur

- De Bot, Kees (1992): A Bilingual Production Model: Levelt's 'Speaking' Model Adapted, in: *Applied Linguistics* 13/1, S. 1–24.
- De Groot, Annette M.B. (1993): Word-type Effects in Bilingual Processing Tasks: Support for a mixed Representational System, in: Robert Schreuder, Bert Weltens (Hrsg.): *The Bilingual Lexicon*, Amsterdam: John Benjamins, S. 27–51.
- De Groot, Annette M.B., Judith F. Kroll (1997): Lexical and Conceptual Memory in the Bilingual: Mapping Form to Meaning in Two Languages, in: Annette M.B. de Groot, Judith F. Kroll (Hrsg.): *Tutorials in Bilingualism. Psycholinguistic Perspectives*, Mahwah: Lawrence Erlbaum Associates, S. 169–199.
- Durgunoglu, Aydin, Henry L. Roediger (1987): Test Differences in Accessing Bilingual Memory, in: *Journal of Memory and Language* 26, S. 377–391.
- Ervin, Susan M., Charles E. Osgood (1954): Second Language Learning and Bilingualism, in: *Journal of Abnormal Social Psychology*, S. 139–146.
- Kolers, Paul A. (1963): Interlingual Word Associations, in: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior* 2, S. 291–300.
- Kroll, Judith F., Erika Stewart (1994): Category Interference in Translation and Picture Naming: Evidence for Asymmetric Connections between Bilingual Memory Representations, in: *Journal of Memory and Language* 33, S. 149–174.
- Levelt, Willem J.M. (1989): *Speaking. From Intention to Articulation*, Cambridge: MIT Press.
- Levelt, Willem J.M. (1999): Producing Spoken Language: A Blueprint of the Speaker, in: Colin M. Brown, Peter Hagoort (Hrsg.): *The Neurocognition of Language*, Oxford: Univ. Press, S. 83–122.
- Levelt, Willem J.M. u. a. (1999): A Theory of Lexical Access in Speech Production, in: *Behavioral and Brain Sciences* 22, S. 1–75.

- McCormack, Peter D. (1977): The Linguistic Independence-Interdependence Issue Revisited, in: Peter A. Hornby (Hrsg.): *Bilingualism: Psychological, Social, and Educational Implications*, New York: Academic Press, S. 57–66.
- Potter, Mary C. (1984): Lexical and Conceptual Representation in Beginning and More Proficient Bilinguals, in: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior* 23, S. 23–38.
- Poullisse, Nanda, Theo Bongaerts (1994): First Language Use in Second Language Production, in: *Applied Linguistics* 15–1, S. 36–57.
- Roche, Jörg (2000): Lerntechnologie und Spracherwerb – Grundrisse einer medienadäquaten, interkulturellen Sprachdidaktik, in: *Deutsch als Fremdsprache* 3, S. 136–143.
- Roche, Jörg (2003): Plädoyer für ein theoriebasiertes Verfahren von Software-Design und Software-Evaluation, in: *Deutsch als Fremdsprache* 3, S. 94–103.
- Roelofs, Ardi (2000): WEAVER ++ and Other Computational Models of Lemma Retrieval and Word-Form Encoding, in: Linda Wheeldon (Hrsg.): *Aspects of Language Production*, Sussex: Psychology Press, S. 71–114.
- Slobin, Dan I. (1987): Thinking for Speaking, in: *Berkeley Linguistics Society: Proceedings of the Thirteenth Annual Meeting* 13, S. 435–445.
- Slobin, Dan I. (1996): From ‘Thought and Language’ to ‘Thinking for Speaking’, in: John J. Gumperz, Stephen C. Levinson (Hrsg.): *Rethinking Linguistic Relativity*, Cambridge: Univ. Press, S. 70–96.
- Vossen, Piek (1998): EuroWordNet: A Multilingual Database for Information Retrieval, online: www.ercim.org/publication/ws-proceedings/DELOS3/Vossen.pdf
- Weinreich, Uriel (1953): *Languages in Contact: Findings and Problems*, New York: Linguistic Circle of New York.